

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

27.2.1880 (No. 24)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934014](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934014)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 24.

Oldenburg, Freitag, den 27. Februar.

1880.

Fingerzeige bei Kapital-Anlagen.

Im Monat Januar d. J. sind nach dem deutschen Reichsanzeiger nicht weniger als 23 neue Gründungen von Actiengesellschaften, welche ein immittirtes Capital in der Gesamtsumme von 26,254,100 Mark repräsentiren, ins Leben gerufen worden.

Man hält diese Erscheinung als ein Symptom dafür, daß der in den letzten Jahren fast gänzlich ruhende Unternehmungsgeist wieder zu erwachen beginnt. Es ist dies sehr erfreulich, denn es ist der Unternehmer, welcher Capital und Arbeit sammelschweigt. In den letzten Jahren lagen gar viele Arbeitskräfte brach und manche Banken hatten Mühe, das bei ihnen angehäufte Kapital in nutzbringender Weise zu verwerthen. Wir haben daher auch in der Neubegründung von Actiengesellschaften einen Beweis dafür zu erblicken, daß sich das Geschäft wirklich zu heben beginnt, daß dem Arbeiter steigender Verdienst, dem Capitalisten reichlicher Gewinn in Aussicht steht.

Nichts wäre indessen verderblicher, wenn das Publikum, schon jetzt die bitteren Lehren der vergangenen Jahre vergessend, Hals über Kopf seine Ersparnisse den neu gegründeten Gesellschaften anvertrauen würde. Dann müßte sich bestimmt ereignen, was schon jetzt von vielen Seiten gefürchtet wird: Wiederholung des kaum erst überstandenen Gründungsschwinds. Denn dann würde die Börse nicht zögern, die Leichtgläubigkeit des Publikums von neuem auszubenutzen. Daher gilt es, sich den verführerischen Prospecten gegenüber zweifelnd zu verhalten, ja auch gegenüber hohen Courzen und einmaligen hohen Dividenden. Es ist ja oft genug verrathen worden, „wie's gemacht wird.“ Das Publikum, durch frühere Erfahrungen gewarnt, läßt sich der Wahrscheinlichkeit nach durch die ersten neuen Gründungen nicht fangen. Die Actien dieser Unternehmungen müssen daher von den Leuten selbst übernommen werden, die an der Gründung theilhaftig sind. Der Cours wird durch die Ablehnung von Verkäufen zu niedrigem Preis und durch Scheinkäufe auf hohem Niveau erhalten. Er steigt vielleicht in den ersten Monaten nach der Gründung bedeutend. Der kleine Mann sieht die Coursnotizen in den Zeitungen. Er schlägt sich an den Kopf und sagt sich: „Was für ein Narr ich doch war, auf dieses Papier nicht zu zeichnen; ich hätte jetzt auf Hundert Thaler fünfundsanzig ohne irgend welche Mühe gewonnen, aber warte, das nächste Mal!“ Die Gelegenheit wiederholt sich nur zu bald; der kleine Mann zeichnet auf ein Papier, welches vielleicht noch viel fauler als das frühere ist, der Cours mag im ersten Jahre hoch bleiben, ja die Gesellschaft am Jahresabschluss vielleicht eine recht schöne Dividende vertheilen — „aber mit des Schick-

als Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell.“ Sobald bei faulen Gründungen alle Actien zu einem annehmbaren Course im Publikum untergebracht sind, hat der Gründer kein Interesse mehr, den Cours künstlich auf dem Niveau zu erhalten; der Cours bequemt sich nach und nach dem wahren Werthe des Papiers an und Derjenige, welcher sich blenden ließ, hat das Nachsehen.

Hiermit soll indes keineswegs unbedingt davon abgerathen werden, verfügbare Capitalien in Actien-Unternehmungen anzulegen, sobald sich ein Capitalist genaue Kenntniß von dem Stande des Unternehmens verschafft und dasselbe nach bestem Wissen für ein solides, ja vielleicht aussichtsreiches erkannt hat. In dieser Lage werden sich zum Beispiel häufig die Beamten und Werkführer einer Actiengesellschaft und deren Angehörige befinden, welche die Solidität eines Unternehmens täglich zu kontrolliren im Stande sind. Es ist daher auch eine alte Erfahrung, daß die Actien solcher Unternehmungen in den nächsten Kreisen untergebracht zu werden pflegen. Nur wenn genaue Bekanntschaft mit dem Unternehmen dasselbe nicht als solid erscheinen läßt, pflegen die Actien in weiteren Kreisen — dort, wo man keine Gelegenheit hat, das Unternehmen zu prüfen, wo man vielleicht nur auf Namen traut — placirt zu werden.

Die traurigen Erfahrungen der letzten Jahre sollten doch mit unvergänglichen Zügen in das Volksbewußtsein eingeschrieben haben: daß Derjenige, welcher seine Ersparnisse an ein Unternehmen hingibt, das er nicht kennt, nicht werth ist, sich diese Ersparnisse zu erhalten. Insofern ist auch Vermeidung geschäftlicher Schwindsel eine recht thätige Bedeutung nicht abzupreisen. Diese Zeiten bilden gleichsam die Feuerprobe für den Capitalisten, der seines Besitzes würdig ist.

Wer nicht in der Lage ist, geschäftliche Unternehmungen zu prüfen, oder sich sichere Kunde über dieselben zu verschaffen, der legt sein Ersparnisse am besten in zwar niedrig verzinsten, aber ganz sicheren Papieren an, namentlich in Gemeinde- und Staatsobligationen und Hypotheken, oder auf Bankscheine. Die Oldenburger Bank u. V., welche bei halbjähriger Kündigung 4 Prozent Zinsen zahlen, bieten dem Einleger nahezu absolute Garantie. Wer Capital verlieren kann, ohne durch diese Verluste in seiner wirtschaftlichen Existenz wesentlich geschädigt zu werden, der mag speculiren. Der kleine Mann, welcher der „getrockneten Früchte der Arbeit“, wie Jean Paul so treffend das Capital nennt, in der Zeit der Erwerbslosigkeit, in der Krankheit, im Alter, zur Erziehung seiner Kinder, zur Stütze der Familie nach seinem Tode bedarf, — der kleine Mann hat nichts zu riskiren; er begnügt sich mit einem niedrigen Zins und sei damit zufrieden, daß die geordneten wirtschaftlichen und staatlichen Verhältnisse, in denen er lebt, ihn

nicht nur zinstragende, sondern auch sichere Capitalanlage ermöglichen.

Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser erledigt regelmäßig die Regierungsgeschäfte und hat im Laufe der letzten Tage vielfache Conferenzen mit hohen Würdenträgern abgehalten und hohe Besuche empfangen.

Die Kaiserin hat sich nach Neu-Strelitz begeben, um der Taufe der dem Erbgroßherzoglichen Paare neugeborenen Tochter als Patzin beizuwohnen.

Das 150jährige Jubelfest des **Zieten-Sachsen-Regiments** in Rathenow wird drei Tage währen und Rathenow, die freundliche Lindenstadt, mit ungewohntem Glanz erfüllen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: „Der Leitartikel der Nordd. Allg. Ztg., welcher die russische Regierung der Aufhebung gegen Deutschland anklagt und in den neuen Befestigungen an der russischen Westgrenze die Vorbereitung einer Operationsbasis zu einem **Angriffskrieg** erblickt, hat hier großes Aufsehen erregt, indem die offenbar höheren Inspirationen folgende Auslassung die Meinung bestärkt, daß man in den hiesigen leitenden Kreisen die Situation als äußerst bedrohlich ansieht.“

Ueber den Standpunkt der **Friedensunterhandlung** zwischen der Regierung und dem Vatican liegen wieder neue Nachrichten vor. Nach ihnen sind die „Verhandlungen noch nicht abgebrochen.“ Eine Beilegung des Streites wäre somit noch zu erhoffen.

Das lang Erwartete und Vielbesprochene ist geschehen: Dem Bundesrath ist ein Entwurf zur **Börzen-, Quittungs- und Wehrsteuer** zugegangen!

Die **Militärvorlage** wird Sonnabend oder Montag zur Berathung kommen. Von allen Seiten sind bereits die Waffen geschliffen.

Mehrere **Reichstagsmitglieder** tragen den Wunsch, klare Aufschlüsse über die auswärtige Lage von dem Reichskanzler selbst zu erhalten.

Der **Handelsvertrag mit Oestreich** will noch immer nicht seiner verdienten Ruhe entgegengehen. Die Hauptschuld liegt eben daran, das keine Seite der andern bedeutende Zugeständnisse einräumen will. So wird den Verhandlungen schließlich wohl nichts Anderes übrig bleiben, als abermals eine Verlängerung des schon bestehenden Vertrages eintreten zu lassen.

Ein schwerer Traum.

Erzählung

von

G. Wild.

(Schluß)

Aber trotz dieser beruhigenden Aussichten wollte die Sorge nicht von dem Vater weichen. Die Kindsfrau hatte sich angeklüftet auf ihr Bett geworfen und war nach wenigen Minuten ebenfalls eingeschlafen, nur er blieb wachend im Nebenzimmer auf. Ein paar Stunden mochte er hier geessen haben, die Augen wurden ihm schwer und unbewußt war er eingeschlafen; da schreckte ihn ein eigenthümliches Geräusch, ein seltsames leises Streifen oder Knistern aus seinem erquicklichen Halbschlummer auf. Vorsichtig erhob er sich und suchte, auf den Fußstapfen nach er sich der Thüre, um in das Kinderzimmer zu sehen.

Doch hier war nichts verändert. Die Kindsfrau schlief wie vorher und auch das Kind hatte sich offenbar nicht gerührt. Schon wollte er sich zurückziehen, da wieder — vom Fenster her — es war deutlich das Klirren von zerbrechendem Glase und als er jetzt hastig hinsah —

Doch nein — er sah es nicht. Es gibt Eindrücke so entsetzlicher Art, daß die Natur sich sträubt, ein Bild von ihnen festzuhalten, aber seine Knie wankten, sein Haar sträubte sich empor und er hatte die Empfindung, als überkäme ihn der Tod. Für einen Augenblick glaubte er wirklich, der blutige Schatten seines Weibes erstehe dort räuchernd aus dem Grabe vor ihm auf — für einen Augenblick — dann war es vorbei. Er sah wieder hin, er sah das wohlbelannte Gesicht seiner Frau, bleich, von wilden Strähnen verworrenen Haares umwogt, von dunkeln Flecken überfärbt, die Augen unverwandt von ihm weg nach dem schlafenden Kinde gerichtet. Er sah ihre blutende Hand hinein nach dem Drücker greifen und im Nu war ihm Alles klar.

Er dachte nicht mehr an das Recht der Mutter, er sah nur noch die Gefahr seines Kindes und er stürzte weg, als gälte es, es vor den Klauen eines Raubthieres zu schützen.

Hatte er sie gestochen? — Nein, aber der Anblick seiner flammenden Augen, seiner drohenden Gestalt, wirkte wie ein Blitzstrahl auf die Unglückliche. Ihre Hände ließen unbewußt los, ihre Füße verloren den Halt und mit einem markerschütternden Schrei stürzte sie aus der Höhe hinab.

Erschrocken fuhr die Kindsfrau in die Höhe und zugleich mit ihr schnellte auch der Knabe in jammerndem Schreien aus dem Schloße auf, während sein Vater in aller Eile was sich unter seinen Händen fand, in die zerbrochene Scheibe stopfte, um das Kind wenigstens vor dem tödlichen Eindringen der eiskalten Nachtlust zu behüten. Dann ging er hinab, nach der Gestürzten zu sehen.

Aber er fand sie nicht. Es war freilich ein flüchtiges Suchen, denn schon rief man oben nach ihm. Der Arzt mußte geholt werden. Der kleine wand sich in den Armen der Wärterin und war nicht zu beschwichtigen. Er hatte die geliebte Stimme erkannt und strebte mit Händen und Füßchen, ja mit dem ganzen Körperchen in die Richtung, woher sie zu ihm gedungen. Vergebens trug man ihn zum Fenster und suchte ihn begreiflich zu machen, daß draußen nichts sei als schwarze Nacht; auch der Arzt konnte nicht helfen, er schrie fort und fort, bis er blau wurde im Gesicht und in heftige Krämpfe fiel. Alle Mittel waren umsonst und als der Morgen graute, athmete das arme kleine Wesen sein kurzes trauriges Leben aus, das sich schwerlich je zu einem glücklichen oder nur erträglich gefunden entwickelt hätte.

Alein so empfand es der Vater nicht.

Zu derselben Zeit, als des Kindes Lebenstramm zu Ende ging, wurde unten an der Hausthüre förmlich Sturm geläutet. Man hatte bei der Großtante mit dem beginnenden Tage endlich die Patientin vermocht und die alte Dame, die vor Schrecken beinahe den Kopf verloren, schickte in Eile her, um sich nach ihr zu erkundigen. Jetzt erst gedachte ihr Mann

wieder der Verschwundenen, aber es war mit einem bitteren Gefühl. Uebrigens wußte auch er nichts von ihr. Als er sie in der Nacht nicht gefunden, hatte er ohne weiteres angenommen, daß sie unverletzt entkommen und zu ihren Verwandten zurückgekehrt sei. Und auch jetzt war er zu sehr von dem Schmerz um sein Kind eingenommen, um sich viel um die Unglückliche zu kümmern. Er gab Befehl, im Garten nach den Spuren ihres Entweichens zu forschen, und zog sich darauf in sein Zimmer zurück.

Man brauchte nicht lange zu suchen.

Als man die Hinterthüre des Hauses öffnete, lag sie, die Stirne gegen die verbotene Schwelle gedrückt, regungslos da — eine Leiche.

Sie mochte in der Nacht in das Gebüsch dicht am Hause gefallen sein und hatte sich wahrscheinlich dort verborgen gehalten, bis ihr Mann den Garten verlassen, um dann sich hervorzuwagen. Sie war todt. Ob in Folge des Sturzes oder der Kälte, war nicht zu entscheiden.

Man brachte sie in das Haus und in das Zimmer, wo auch die Leiche ihres Kindes lag. In ihrem dünnen zeretzten Nachtleide, mit Stich- und Kratzwunden über und über bedeckt, glich sie der Leiche einer Märtyrerin. Das Fleisch an den Füßen war förmlich zerhackt und unbearbeitet ist es, wie sie auf solchen Füßen auch nur die letzten Schritte hatte machen können.

Doch hatte sie wenigstens ihr Ziel erreicht, in der Weise freilich, wie das Schicksal es oft erreichen läßt: man legte den todtten Liebling an ihre Brust und selbst ihr Mann hatte nichts dagegen einzuwenden.

„Es ist ein Glück!“ sagte sogar die erschütterte Großtante, welche bei der ersten Nachricht der entsetzlichen Katastrophe sogleich herbei geeilt war, und — „Es ist ein Glück!“ wiederholten die weinenden Schwestern. —

Ja, es war ein Glück, in so fern wenigstens, als das Aufhören des Leidens an sich allein überhaupt als ein Glück

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Reichstag. Die Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ kam zur Sprache. Stoich erklärte, eine genauere Darlegung des Unglücksfalles, wie sie im Marine-Berordnungsblatt erschienen, nicht geben zu können aus höheren Interessen. Der Reichstag gab sich in seiner Mehrheit hiermit nicht zufrieden in einer Anlegenheit, welche die ganze Nation aufregte. Der Admiralschef soll aufgefordert werden, einen umfassenden Bericht über die Katastrophe dem Reichstage vorzulegen. Die Staatsberatungen nahmen einen noch nie dagewesenen raschen Verlauf!

Österreich.

Die Garnisonen an der **italienischen Grenze** werden verdoppelt.

Rußland.

Die Ansicht bestätigt sich immer mehr, daß der Czar vermittelst des überaus tüchtigen Attentats zur Errichtung eines russischen Reichstages gezwungen werden soll. Der Czar wird aber versuchen — in dem tödlichen Duell zwischen ihm und der gefährlichen geheimen Verschwörerbande — den Dingen ihren Lauf zu lassen, auf die Gefahr hin, ermordet zu werden. — Es scheint, daß die Ladung Dynamit, welche bei dem jüngsten teuflischen Attentat gegen das Leben des Czaren zur Verwendung kam, in einer Metallkapsel verschlossen war. Der Deckel ist aufgefunden worden, allein weder ein electricischer Draht, noch eine Spur einer Batterie. — Die Militärs verprechen außerdem, am Jubiläumstage eine Illumination vorzubereiten, wie eine solche, seitdem Nero Rom niederbrannte, nicht zum zweiten Male gesehen worden sei. Es müssen in in jedem Hofraume nun schon große Eimer mit Wasser bereit stehen!

lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 26. Februar.

Wie in diesen Tagen aus Venedig hier eingetroffene Nachrichten melden, ist das Befinden unserer **Erzogroßherzoglichen Herrschaften** nach jeder Richtung hin zufriedenstellend und gedeiht die junge Prinzessin Sophie Charlotte sichtlich zur Freude der hohen Eltern. Ueber den Zeitpunkt der Rückkehr der Herrschaften scheint noch nichts bestimmt.

Band XXV. Stück 48 der **Gesetzsammlung** ist heute ausgegeben, enthaltend: Verordnung vom 17. Februar 1880, betreffend Abänderung des Art. 97 §. 3 der revidirten Gemeinde-Ordnung. — Verordnung vom 17. Februar 1880, betreffend die Aenderung der Grenze zwischen den Gemeinden Hatten und Hantlofen und den Amtsverbänden Oldenburg und Wildeshausen. — Verordnung vom 17. Februar 1880, betreffend die Aenderung der Grenze zwischen den Gemeinden Garrel und Emstede einerseits und der Gemeinde Großenfuten andererseits, und den Amtsverbänden Cloppenburg und Wildeshausen. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 18. Februar 1880, betreffend den Vorschlag für die Verzollung von Holz und Holzwerkstoffen. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 17. Februar 1880, betreffend die Ertheilung der Rechte einer juristischen Person an den Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung zu Oldenburg.

Von den im hiesigen Seminare geprüften **62 Präparanden** sind am Mittwoch Abend 35 als Böglinge des Seminars aufgenommen. Es mag den Zurückgebliebenen höchst unangenehm gewesen sein, vergeblich Mühe und Kosten angewandt zu haben, um Eintritt in einen gewünschten Lebenslauf zu erlangen; doch die mangelnde Vorbereitung sowohl als die große Anzahl der Präparanden möge ihnen die Unmöglichkeit darlegen, ihren Wünschen nachzukommen.

Die Concerte unserer **Militair-Capelle** erfreuen sich fast ausnahmslos des regsten Antheils von Seiten des Publicums. So war auch das am 22. d. Mts. stattgefundene so-

genannte Solisten- (richtiger Solisten)-Concert zahlreich besucht und wurde mit großem Beifall entgegengenommen. Die Solisten, Herren Delert, Keitel, Blankenburg, Schumann und Cler, leisteten theilweise ganz Vorzügliches und machten dem ganzen Musikhörer, welches zugleich sehr sicher und discret zu begleiten verstand, alle Ehre. Für die Zuhörer erscheint es indess angenehmer, wenn die Solovorträge nicht unmittelbar auf einander folgen.

Das gestern Abend im Casino stattgefundene Concert des **schwedischen Damen-Quartetts** war von circa 200 Personen besucht. Ueber die gefanglichen Leistungen dieser Damen läßt sich nur das Günstigste berichten. Alle Zuhörer waren entzückt über den schönen Gesang, was sich auch nach jedem Vortrage durch enthusiastischen Beifall documentirte. Verschiedene Lieder wurden Dakapo verlangt. Ein zweites derartiges Concert würde vielleicht noch stärker besucht werden. Wie wir hören, wird voraussichtlich am nächsten Mittwoch eine Wiederholung dieses in seiner Art einzigen Concertes im großen Saale der „Union“ hier selbst stattfinden.

Wir werden gebeten, an unsere Theaterleitung das Ersuchen zu richten, während der gegenwärtigen Saison, wenn möglich, noch ein Mal den **Dorfbarbier** zur Aufführung zu bringen, um Fräulein Niemann wiederholt Gelegenheit zu geben, das Theaterpublicum nochmals, wie bei der letzten stattgefundenen Dorfbarbier-Vorstellung, mit ihrem herrlichen Gesänge erfreuen zu können.

Am Mittwoch Morgens 9 Uhr fand die Beerdigung des nach längerem Leiden im besten Mannesalter aus seiner Berufstätigkeit und seiner Familie durch den Tod abberufenen Lehrers **G. Uster** statt. Wie derselbe sich im bürgerlichen Leben sowohl als auch in seiner Lebensstellung als Lehrer allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen hatte, bewies die Theilnahme, die dem Verstorbenen auf seinem letzten Gange gesendet wurde. Schüler und Schülerinnen der ihm anvertraut gewesenen Schule mit den Zeichen der Liebe — Kränzen — in der Hand folgten der irdischen Hülle, denen sich ein zahlreiches Gefolge von Collegen, Freunden und Bekannten angeschlossen. Auf dem Friedhofe angekommen, widmete Herr Pastor Pralle dem Entschlafenen in warmen ergreifenden Worten einen Nachruf, der auf alle Anwesenden und namentlich auf die junge Schülerzahl einen sichtlich Eindruck machte. Von letzterer blieb fast kein Auge trocken, ein Beweis, daß die Jugend mit großer Liebe an ihrem Lehrer hingehangen. Nach Einsetzung des Sarges in die Gruft wurde derselbe fast von Kränzen überschüttet und damit der feierliche Act geschlossen. Er ruhe sanft!

Aus Oldenburgs Vergangenheit.

VIII.

Begebenheiten zu Westerstede im Jahre 1813. (Fortsetzung)

Die Schiffe waren auf den dichten Volkshaufen gerichtet und ein Mädchen aus Lorschott, 19 Jahr alt, sank auf der Stelle todt nieder. Die Kugel war ihr quer durch die Brust und einen Oberarm gegangen. Einem 42jährigen Manne aus Apen war der Oberarm zerquetscht und er hatte einen Streichfuß an der Brust erhalten; er starb später, nachdem ihm Tages zuvor der Arm abgenommen war. Noch ein Mädchen aus Linswege und ein Mann aus Westerstede waren, obgleich nicht gefährlich, verwundet.

Hatten die Schiffe den Zweck, die Franzosen von dem Andränge der Menge zu befreien, so wurde dieser schnell und vollkommen erreicht. Allgemeines Entsetzen und die äußerste Demüthigung verbreitete sich plötzlich; Alles floh vom Schreck verwirrt, ohne zu wissen, wohin. Allgemeines Jammergeschrei, vermischt mit dem Rufen Derer, welche die Tyrannen suchten

betrachtet werden kann. — Ihr Leben war ein schwerer Traum. Erst der Tod hat sie abspöndend daraus befreit.

Ihr Mann hatte sie nicht mehr gesehen. Bei der Beerdigung ließ er sich durch einen Freund vertreten und als man ihn nachher anfragen wollte, stellte es sich heraus, daß er abgereist sei. Er lehrte nie zurück. Was er an liegenden Gütern besaß, wurde in seinem Auftrage, mit großen Verlusten verkauft. An das Vermögen seiner Frau erhob er nie einen Anspruch.

Was aus ihm geworden und wohin er sich gewendet, wußte niemand mit Bestimmtheit. Einige behaupten, er habe bei den Trappisten Bergessenheit und ein langsames süßnendes Sterben gesucht. Andere dagegen behaupteten, und es ist das Wahrscheinlichere, daß er irgendwo in Amerika, in angestrengter Arbeit die Heilung suchte und sein, durch eigene Schuld zerrüttetes Leben neu zu gründen strebe — aber wo er auch sein möge, wir fürchten: die Schatten seines armen Weib's und seines todtten kleinen Kindes werden nie von ihm weichen; sie werden sich zwischen ihn und ein glücklicheres Weib und die Gestalten anderer Kinder drängen, sollten diese ihm beizubringen sein, sie werden ihn in dunklen Stunden geisterhaft umschweben, und wohin er wandert, er wird keine Ruhe finden.

Der Schließer von Norwich.

Erzählung

von

F. A. Vogt.

Ein trüber melancholischer Octobertag hatte seinem augenlos schwarzmehringenen Grabbeilatter, einer nicht minder unruhlichen nächtlichen und nebligen Nacht, schon seit ein Paar

Stunden seinen Platz eingeräumt, als der alte John Simpson, der Schließer zu Norwich, mit seiner Dorothea beim Raminie saß, und von seinem mühevollen Tagewerke bei einer flackernden Portier anruhte.

Das Feuer im Kaminie loderte lustig auf, und warf seinen rothen Schimmer auf die entgegengekehrte Stubenwand, welche voll großer und kleiner Schlüfel, Leuchter, Handeisen u. dgl. hing, und beleuchtete zugleich die beiden Alten, die unfern derselben, fast schon am Ziele ihrer Lebensreise, in zufriedener Vertraulichkeit bei einander saßen, und sich über die Vorfälle des Tages, und über die Begebenheiten, die sie zunächst betrafen, besprachen.

Ja Mutter Dorothea, nahm jetzt der alte John das Wort, es ist so wie ich Dir sage. Der Koart of Kings Beneh thut Alles, um diese elenden Geschöpfe, deren Verwahrung zum Theile auch mir anvertraut ist, zu besseren Menschen umzubilden.

Du weißt, wie groß ihre Anzahl ist, Du weißt, daß fast alle Gefängnisse sowohl in London als Norwich angefüllt sind, mit solchen Bedauerungswürdigen. Ihre Verpflegung fällt immer mehr dem Staate und — was freilich nichts sagen will — auch mir zur Last. Um diesem Allen abzuhelfen, und zu verhindern, daß sie nicht nach Beendigung ihrer Strafzeit von Neuem ein verbrecherisches Leben beginnen, hat das Parlament beschloffen, mehrere Colonien in Neu-Südwallis zu errichten, und meine Pflanzlinge dahin zu deportiren.

Schon sind zwei Transporte von Newgate und Kings-Bench dahin abgegangen, und bald wird sich ein englisches Dorf an der Jaak ons-Bai erheben; auch ich erhielt bereits vom Gouverneur den Befehl, meine weiblichen Sträflinge bis 20. October nach Plymouth, ihrem Einschiffungsorte, zu bringen.

In dieser schlechten Jahreszeit, feuzte Dorothea. Sieh nur John, daß Du Dich auf der Fahrt nicht verkühlst, schlinge ja das rothe Wollentuch um den Hals, und vergiß nicht die dicken grauen Strümpfe anzuziehen.

und zugleich auf eigne Rettung bedacht waren, brachten ein Grauen erregendes Ganzes hervor. Es war sogar unmöglich, die Getödtete hinwegzuschaffen und den Verwundeten auf der Stelle Hilfe zu leisten, weil die Franzosen noch immer zu schrecklichen Drohten und nur mit Mühe von bekannnten und beherzten Männern, die es wagten, sich ihnen zu nähern, davon abgehalten wurden.

Am 4. Nov. wurde die Leiche des entseelten Mädchens feierlich zur Erde bestattet. Auswärtige und besonders Eingeweihte vereinigte sich zu den Vorbereitungen dieses Begräbnisses, und ein zahlreiches Gefolge von beiden Geschlechtern schloß dem Zuge zum Grabe sich an. Der Prediger hielt eine kräftige, Jeden ergreifende Rede am Sarge des unglücklichen Opfers einer unschuldigen Neugierde, und indem er auf die unberechenbaren Folgen des Leichtsinns und des unbedachten Muthwillens aufmerksam machte, zeigte er, wie von einem höhern Gesichtspunkte aus gesehen, auch dieser Todesfall sich den Tausenden anreibe, die der damals noch wüthende Krieg veranlasse.

Eine in der Kirche zu Westerstede angeheftete Tafel ist bestimmt, das Andenken an dieses Unglück lebendig zu erhalten.

Nach diesem schrecklichen Vorfalle fand sich das Verhältniß zwischen den Einwohnern von Westerstede und den Franzosen weientlich verschlimmert, zumal die Ersteren in Erfahrung brachten, daß die Letzteren sich dort zu behaupten und zu vertheidigen die Absicht hätten. Die mögliche Lage derselben blieb den Einwohnern nicht verborgen, aber um so mehr fürchteten diese von der Verzeigerung ihrer Gäste und von den Folgen ihres Grimms beim erzwungenen Abzuge. So wuchs täglich Angst und Sorge auf beiden Seiten. Um die Einwohner von einer gefährlichen Einmischung abzuhalten, verbreiteten die Franzosen täglich neue Nachrichten von zu erwartenden Verstärkungen, und auf ihren Befehl mußte der Maire solche bekräftigen. Endlich am 5. November hieß es, am folgenden Tage werde Alles nach Oldenburg abziehen. (Schluß folgt.)

Krieger - Zeitung.



Oldenburg, den 26. Februar.

Der in jüngster Zeit in Oldenburg in's Leben getretene „**Club Barbara**“ (Artillerie-Avancirten-Club) hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Vorgesetzten, Verwandten, Freunden und Bekannten zeitweise gemüthliche Gesellschafts-Abend-Unterhaltungen zu verschaffen, und ist es ihm in überraschender Weise gelungen, aus demselben ganz geeignete Kräfte zu gewinnen, durch die es sehr bald ermöglicht wurde, ein geselliges Leben durch Wirken und Streben erprieslich zu bilden und zu heben, um demgemäß den Eingeladenen vergnügte Unterhaltung zu verschaffen. Wenngleich jeder Eingeladene sich von den Leistungen der Artillerie-Avancirten viel versprach, so wurden solche doch in jeder Beziehung vollkommen übertroffen.

Schon der erste, 3 Tage vor Weihnachten stattgehabte Gesellschafts-Abend gewährte den zahlreich erschienenen Personen einen über alle Erwartung hinausgehenden Genuß, so, daß den jedesmaligen Aufführungen ein lebhafter Applaus von allen Anwesenden gesendet und die Darsteller hervorgerufen wurden.

Während der Dauer jener höchst interessanten Abend-Unterhaltung von 7 Uhr bis zur Mitternacht, hatte die ganze, den Voigtischen Saal vollauf angefüllte Gesellschaft einen so reichlichen Genuß, daß Niemand vor dem Ende aller Aufführungen den Saal verließ, denn ein jeder war vollständig erbauet und es wurde schließlich von einer geeigneten Persönlichkeit Namens aller Theilnehmer, den sämtlichen Rollenpielern ein dankendes

Werde schon, lächelte der Alte, Du weißt, ich bin nicht von so gar zarter Complexion. Auch denke ich, wird mein Geschäft zu Plymouth bald abgethan sein. Die größere Zahl meiner Pflanzlinge besteht nur aus Männern, Weiber zähle ich demalen nur drei.

Ich weiß, erwiederte Dorothea, die freche Lucia Flit, Marianne Schadwell, und die Irlanderin Ellen Fitzroe in Nr. 3. Eben diese. Die Männer gehen erst mit dem zweiten Transporte. Na, da wird es wohl um vieles ruhiger werden in den Gefängnissen am Jolyon, und der alte Schließer wird dann ungestört sein Gläschen Bier hinunterschürfen können. Gib Acht, Alte, fuhr er mit munterer Laune fort, für uns kommen noch die besten Tage.

Wenn es nur so bleibt, wie es jetzt ist, erwiederte die Alte, und ich Dich nicht verliere, John. Ach, was bliebe mir dann noch auf der weiten Welt! — Unsere Bethy und der William sind uns vorausgegangen, und —

Schlafen einem besseren Sein entgegen, verzeigte John. Es waren gute fromme Kinder, die uns viele Freude machten, so wie Du ein gutes braves Weib bist, Dorothea. Mit diesen Worten reichte er ihr die Hand über den Tisch hin, die sie zärtlich drückte. Na, tröste Dich, wir kommen ja bald zu ihnen, und dann sind wir wieder Alle beisammen wie vorher. Den Trost haben wir, der Herr machte uns die Prüfung nicht schwer in unserem kleinen Wirkungskreise, und wir werden mit eben so leichtem Herzen wie unsere Kinder hinübergehen.

Dorothea wachte sich die Augen, der alte John aber ergriff sein Glas und trank, eine heimliche Thräne, die dem Andenken seiner vor wenigen Jahren verstorbenen Kinder galt, in demselben verbergend.

Da lärnte die Glocke am großen Einfahrtsthore. Ei, noch so spät Besuch, sagte John, indem er sein Glas auf den Tisch setzte. Wer mag noch kommen? (Fortsetzung folgt.)

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Die Herren Actionaire werden hierdurch zu der am

Montag, den 15. März 1880,

Nachmittags 4 Uhr,

im Casino zu Oldenburg stattfindenden

achten ordentlichen General-Versammlung

erbenst eingeladen. — Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Beschlussfassung über die Vertheilung des erzielten Gewinnes in Gemäßheit der §§ 28 und 38 der Statuten.
3. Entlastung der Direction event. Wahl von 3 Revisoren (§ 36 der Statuten).
4. Wahl von 2 Mitgliedern für den Verwaltungsrath.

Die Herren Actionaire, welche an den Berathungen bezw. Abstimmungen der bevorstehenden Generalversammlung theilnehmen wollen, haben in Gemäßheit des auch auf unseren Actien abgedruckten § 29 der Statuten über den Besitz von Actien durch Deponirung derselben ohne Couponbogen oder durch Hinterlegung von Actiendepotscheinen der Deutschen Reichsbank bis

spätestens den 12. März, Abends 6 Uhr,

in Oldenburg bei unserer Casse, in Brake und Wilhelmshafen bei unseren Filialen sich auszuweisen.

Oldenburg, den 25. Februar 1880.

Der Verwaltungsrath der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Johannes Schaefer,
Vorsitzender.

Schlafrocke, elegant garnirt, von 15 bis 20 Mark,
Gummistoff- und Gummi-Regenröcke von 12 bis 60 Mk.,
Reiseröcke für Herren und Knaben,
Reisdecken von 12 bis 36 Mk.,
Amerik. Hosenträger (Gradhalter) empfehlen
Fels & Siemssen.

Eine große Partie

Regenschirme

verkaufe gänzlich unter Preis, Tanel-Schirme von 1,25 Mk. an, besonders mache Wiederverkäufer und Händler darauf aufmerksam.

G. Freese, Langestraße 66.

Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen Besorgungen zu billigen festen Tarifpreisen.

Express-Compagnie.
Bruns & Beilken.

Empfehle:

Eine große Auswahl von sämmtlichen Kinderinstrumenten, als: Violinen, Gitarren, Trompeten, Trommeln, Claviere, Stahlglockenspiele, Harmonikas u. s. w. zu sehr billigen Preisen.

Franz Mandelhardt,
Schüttingstr. 9.



Cigarren,

als passendstes Gelegenheitsgeschenk für Herren

empfehle in großer Auswahl zu bekannten billigen Preisen

H. Troebner,

Tabak- und Cigarren-Fabrik

NB. Packung liefere auf Wunsch in Kistchen zu 25 und 50 Stück.



Vorzügliches Lagerbier

in Fässern und Flaschen empfiehlt die Bierhandlung von

G. & S. Bruns,

Markt 12.

Consum-Marken werden in Zahlung angenommen.

Bettfedern und Damen

„doppelt gereinigt und staubfrei ist selbstredend“, halte zu sehr billigen Preisen empfohlen. Fertige Betten liefere schon von 38 Mark an, das Nähere des Inhalts ist wie üblich unsonst.

G. Brunken, Haarenstr. 49.

Zu vermieten.

Zwei schöne Läden an vorzüglicher Lage nebst Wohnung sind preiswerth zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl., Rosenstraße 25.

Westphälische Steinkohle.

Von den beliebten Knabbelkohlen erhalten jetzt wieder regelmäßig.
Rußkohle, doppelt gesiebt und gewaschen, Förderkohle für Maschinen und größere Küchenanlagen zu den billigsten Preisen frei in's Haus, schon bei Abnahme von 5 Ctr. Rabatt. Bestellungen erbitten frühzeitig.

Auch empfehlen leichten Torf zum Feueranmachen.

J. D. Spreen & Sohn,

Ecke der Oster- und Rosenstraße.

Ich liefere wie bisher frei ins Haus:

Beste deutsche dopp. gesiebte Rußkohlen

von der bekannten vorzüglichsten Sorte. Dieselben sind das billigste Brennmaterial für Ofen und Heerd mit Kosten.

Nußkohlen ordinärer Qualität, Ferner Gruskohlen von Nußkohlen ausgeiebt, sowie Buchen-Brennholz, klein zer-
schlagen.

Georg Mahlstedt,

Osterstraße 9.

Oldenburg. Besten, durchaus trockenen

Maschinentorf

(kleine Soden), liefere ich, in geachteten Wagen gemessen, pro Kubikmeter 4 Mk. 50 Pf. frei ins Haus. Bei Abnahme einer Waggonladung von 200 Centnern, frei ab Bahnhof hier, noch bedeutend billiger.

Aug. Willers.

Steinkohlen-Verkauf.

Bis Ende März d. J. liefere beste westphälische Knabbelkohlen bei Abnahme von 5 Centner zu à 1 Mark frei ins Haus. Bei Abnahme von 20 Centnern und mehr billiger. Frühzeitige Bestellungen erbitten.

J. F. Carstens.

Möbel - Magazin

von

A. von der Heide,

Oldenburg, Mottenstrasse Nr. 13.

Dasselbe enthält eine Auswahl von den elegantesten bis zu den gewöhnlichen Möbeln und hält sich bei reeller billiger Bedienung bestens empfohlen.

Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestr. Nr. 14.

Empfehle alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

Druck von Ad. Pittmann in Oldenburg, Rosenstraße 25.